

# Wann stürzte der Himmel ein? Die Datierung des Chiemgau-Impakts

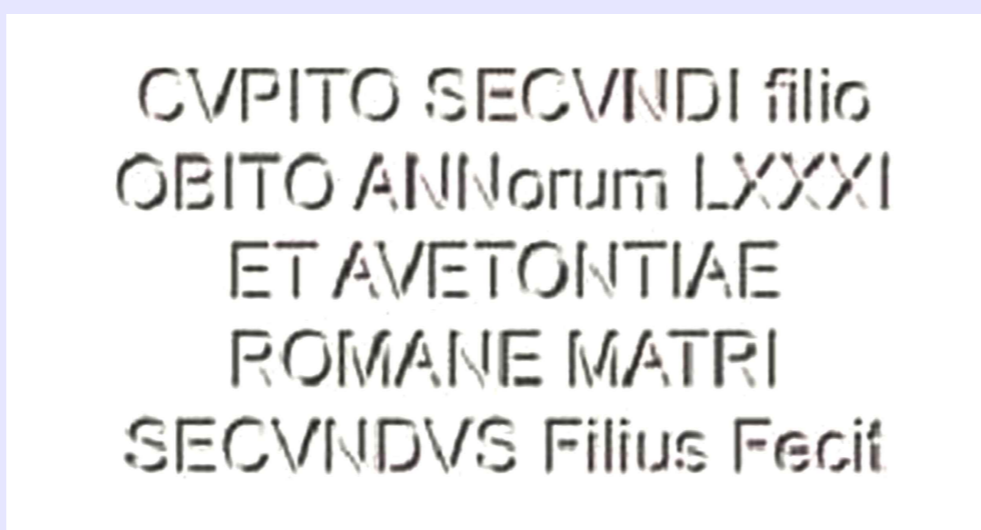
Gegenwärtig steht eine präzise Datierung des Chiemgau-Einschlags noch aus. Physikalische Datierungsmethoden kommen zu z.T. völlig unrealistischen Ergebnissen, die die Vermutung nahelegen, dass der Impact verfälschend auf die Datierungsgrundlagen eingewirkt haben könnte. Anhaltspunkte aus verschiedenen Disziplinen ermöglichen aber dennoch, einen Zeitrahmen aufzuspannen und darin das Impaktereignis einzuzugrenzen.

**Annäherungen an den Zeitpunkt, vor dem der Chiemgau Impact stattgefunden hat (= terminus ante quem):**

Archäologische Funde auf dem Wall des Tüttensee-Kraters bzw. im Boden oberhalb der Impaktschicht bezeugen, dass nicht nur für die Römer, sondern auch für die Kelten der Mittel- und Spätlatènezeit der Impact schon Vergangenheit war.



Auf dem Wall des Tüttensee-Kraters gefunden: Ein römischer Schlüssel aus dem 2. Jh. n. Chr.



Die Inschrift eines römischen Grabsteins vom Wall des Tüttensee-Kraters



Mittel-/spätlatènezeitliche Gabbrokeramik aus dem Boden über der Ejektaschicht des Tüttensee-Kraters

Damit ist ca. 300 v. Chr. ein gesicherter terminus ante quem. Dazu stimmig ist die antike Überlieferung von der Furcht der Kelten vor dem Einsturz des Himmels: Der griechische Geograph Strabon (ca. 63 v. Chr. – 23 n. Chr.) berichtet in seiner „Geographie“ (7,3,8) unter Berufung auf eine zeitgenössische Quelle vom Besuch einer keltischen Gesandtschaft bei Alexander dem Großen: „Und Ptolemaios, Lagos' Sohn, erzählt, dass während dieses Feldzuges die Kelten an der Adria eine Begegnung mit Alexander hatten um Gastfreundschaft zu schließen. Nachdem der König sie freundlich empfangen hatte, habe er sie beim Zechen gefragt, was es sei das sie am meisten fürchteten, in der Meinung, sie würden sagen: ihn; sie selber aber hätten geantwortet: nichts, es sei denn dass der Himmel ihnen auf den Kopf fiele; ...“.



Alexander im Schlachtgetümmel, Detail der sogenannten „Alexanderschlacht“ (Mosaik, Pompeji, ca. 150–100 v. Chr.)

Alexander der Große – weniger gefürchtet als der herabfallende Himmel?

Bislang ist diese Überlieferung in erster Linie als Anekdote zur Illustration der Furchtlosigkeit der Kelten gedeutet worden. Auf dem Hintergrund des Chiemgau-Impakts bietet sich jedoch eine andere Interpretation an: Der Impact muss für das betroffene Gebiet tatsächlich wie der Einsturz des Himmels gewirkt haben und dürfte eine entsprechende Überlieferung hervorgerufen haben. Die Kelten, die ihre Furcht vor dem Herabfallen des Himmels bekundeten, hätten demnach nicht von einer vielleicht irgendwann in der Zukunft eintretenden Katastrophe, sondern von der möglichen Wiederholung eines Ereignisses aus der Vergangenheit gesprochen. Das genannte Treffen mit Alexander dem Großen fand im Jahr 335 v. Chr. statt. Diese Überlieferung spricht also wie die archäologische Situation dafür, dass der Impact vor diesem Datum stattgefunden hat.

Eine andere antike Tradition, die mit großer Wahrscheinlichkeit Erinnerungen an den Chiemgau Impact bewahrt, mag weitere Anhaltspunkte zur Bestimmung des terminus ante quem geben: der Mythos von Phaethon (s. gesondertes Poster) ist seit 428 v. Chr. schriftlich bezeugt und verschiebt den Zeitpunkt des Chiemgau Impact vor dieses Datum.

Bei einer archäologischen Ausgrabung in Chieming-Stöttham wurde die Impaktschicht zwischen Kulturschichten eingebettet vorgefunden. Aus der archäologischen Fundsituation erschloss der Ausgräber, dass die Impaktschicht vor ca. 800 v. Chr., dem Ende der Urnenfelderzeit, entstanden sein müsse.

**Annäherungen an den Zeitpunkt, nach dem der Chiemgau Impact stattgefunden hat (= terminus post quem):**

Aus der archäologischen Ausgrabung in Chieming-Stöttham ergab sich, dass die Impaktschicht nach dem beginnenden Jungneolithikum entstanden sein muss, also nach ca. 4400 v. Chr. Scherben, die das CIRT in der Tüttensee-Ejekta gefunden hat, und die der Bronzezeit, wenn nicht der Urnenfelderzeit angehören, ermöglichen, den terminus post quem auf 2200, wenn nicht sogar 1300 v. Chr. einzuzugrenzen. Dieser Zeitpunkt harmoniert wiederum mit der Überlieferung des Phaethon-Mythos, der nicht vor 2000 v. Chr. entstanden sein dürfte.



Die archäologische Ausgrabung Chieming-Stöttham.

## Der gegenwärtige Kenntnisstand zur Datierung des Chiemgau Impact

Nach dem gegenwärtigen Kenntnisstand fand der Chiemgau Impact mit Sicherheit zwischen 2200 und 300 v. Chr. statt. Vieles spricht dafür, dass er zwischen 2000 und 800 v. Chr., wenn nicht zwischen 1300 und 800 v. Chr. stattgefunden hat. Doch müssen noch etliche Unstimmigkeiten eine Erklärung finden, ehe dieser engere Zeitrahmen als definitiv gesichert gelten kann.

# Gab es Augenzeugen?

Die Explosion eines Himmelskörpers über der Region Tunguska (Sibirien/Russland) im Jahr 1908 wurde von etlichen Augenzeugen beschrieben, die das Ereignis 10-60 km vom Epizentrum der Explosion entfernt erlebt hatten. Auch im Chiemgau könnten Menschen relativ nah am Zentrum des Geschehens überlebt haben. Die landschaftlichen Charakteristika des Chiemgaus mit seinen Hügeln, den zahlreichen Seen und Flüssen, können die Auswirkungen des Impact lokal in unberechenbarer Weise beeinflusst haben. So mag es, z. B. im Windschatten eines Hügels, Möglichkeiten der Zuflucht gegeben haben. Hinzu kommt die Nähe der Alpen. Die erste Bergkette, nur ungefähr 10 km entfernt vom Tüttensee-Krater, bot einem Beobachter, dem es gelungen war Schutz zu finden, perfekte Aussichtspunkte.

Leider haben die Kulturen, die in der fraglichen Zeit den Chiemgau geprägt haben, abgesehen von keltischen Inschriften, keine schriftlichen Zeugnisse hinterlassen. Doch die Kunde über dieses einzigartige Ereignis, dessen Begleiterscheinungen zum Teil auch jenseits der Alpen und auf dem Balkan beobachtet werden konnten, wird sich rasch verbreitet haben und scheint - wie schon angedeutet - Wiederklang in der antiken Tradition gefunden zu haben.



Das Tunguska-Ereignis 1908



Quelle: NASA

Quelle: Wikimedia

# Hatte der Chiemgau-Impakt kulturelle Auswirkungen?

Sich von den Auswirkungen des Impact einen Eindruck zu verschaffen, ist sehr schwierig. Als einziger verfügbarer Vergleich dienen Daten und Berichte über das erwähnte Tunguska-Ereignis. Das Objekt explodierte in einer geschätzten Höhe zwischen 5 und 14 km. Bäume in einem Umkreis bis etwa 30 km wurden entwurzelt oder entästet, ihre Rinde verbrannte. Die Zelte von Rentiernomaden wurden weggerissen oder eingeeäschert, ebenso ihre Tiere. Menschen wirbelten durch die Luft und fielen in Ohnmacht, jedoch waren nur sehr wenige Todesopfer zu beklagen. Aus einer ca. 65 km entfernten Siedlung berichteten die Bewohner von einer unerträglich brennenden Hitze. Fenster und Türen wurden eingedrückt. Noch in vielen hundert Kilometer Entfernung nahm man helle Leuchterscheinungen und starke Erschütterungen wahr. Asche und andere Partikel wurden weit in die Atmosphäre empor gerissen und rund um den Globus verweht, und auf der ganzen nördlichen Hemisphäre wunderte man sich in den folgenden Tagen über Nächte, in denen es nicht richtig dunkel wurde. Das Volk der Ewenken, das in der betroffenen Region lebte, erklärte sich das ganze Geschehen in einem Mythos und betrachtete jahrzehntelang das Gebiet als eine Tabuzone, die nicht betreten werden durfte.

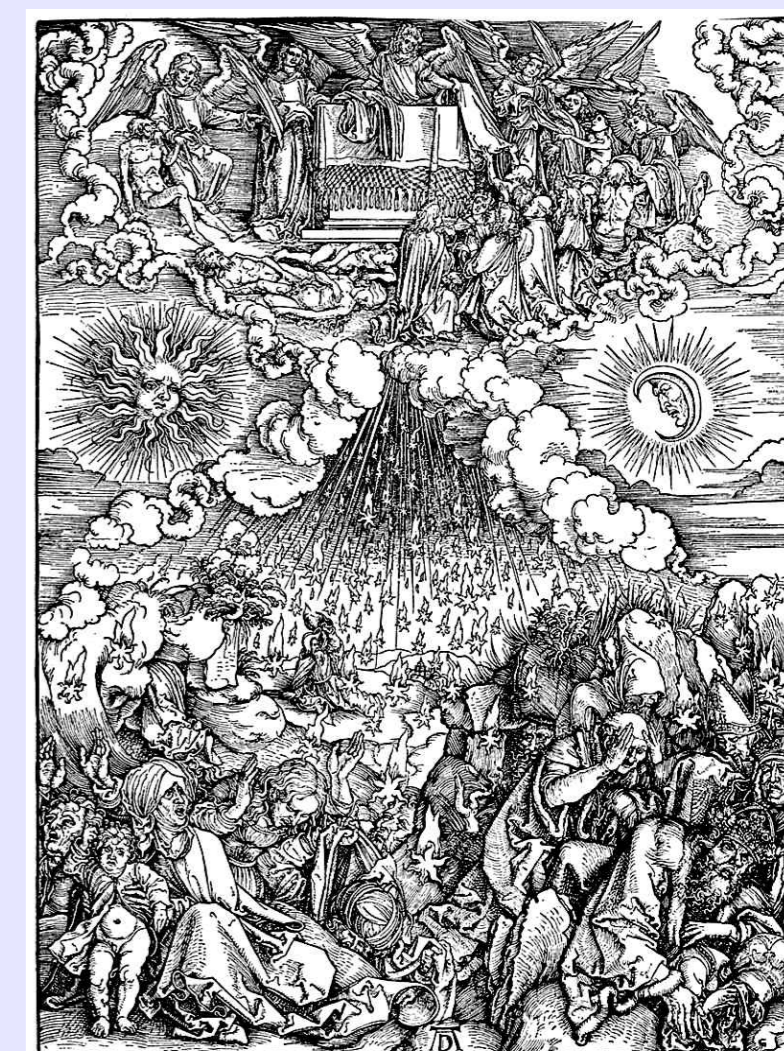
Kulturelle Auswirkungen des Chiemgau Impact, dessen Dimensionen das Tunguska-Ereignis deutlich übersteigen, sind bislang noch nicht abschätzbar. Dafür müssten noch viel bessere Kenntnisse darüber vorliegen, in welchem Umkreis sich die verschiedenen mit dem Impact verbundenen Phänomene, z. B. Druckwelle, Glutwolke oder Säureregen, auswirkten. Vor allem aber muss die Datierung noch wesentlich genauer sein.

# Überlieferungen aus der Antike?

Außergewöhnliche Himmelserscheinungen wurden von den Menschen bis in die Neuzeit hinein mit Beunruhigung verfolgt, schienen sie doch eine Störung der geregelten Weltordnung zu signalisieren. Kometen galten als schlechte Vorzeichen und Unheilbringer. Meteoriten, als Objekte ominöser himmlischer Herkunft, wurden immer wieder als Verkörperungen von Gottheiten oder als deren Botschafter aufgefasst und sogar kultisch verehrt.



„Wenn der Himmel mit seinen Sternen auf die Erde fällt“ - Illustration von Lucas Cranach (1522) zur zweiten Vision der „Sieben Siegel“ aus der Johannes-Apokalypse.



Albrecht Dürer: Die Apokalypse. Die Seelen unter dem Altar erhalten die weißen Gewänder; der Sternenregen und die Flucht in die Höhlen der Erde (um 1497/98).

Erst recht forderte ein Ereignis wie das des Chiemgau Impact, das in seiner Art alle menschliche Erfahrung sprengte, das althergebrachte Weltbild heraus. Die verschiedenen Phänomene – Eintrittsbahn des Objekts, Explosion, Erdbeben, Fall-out usw. – , die über Entfernungen von vielen hundert bis hin zu mehreren tausend Kilometern wahrnehmbar gewesen sein müssen, mussten gedeutet und integriert werden. Es ist damit zu rechnen, dass Erinnerungen an den Chiemgau Impact Eingang gefunden haben in die Traditionen und Mythen der Völker, die Zeugen des Ereignisses geworden waren. So mag der überlieferten Angst der Kelten vor dem Herabfallen des Himmels die Furcht zugrunde liegen, dass sich eine Katastrophe aus der Vergangenheit wiederholen könnte, denn für das betroffene Gebiet muss der Chiemgau Impact tatsächlich wie der Einsturz des Himmels gewirkt haben.